

Viertes Kapitel.

Kampf und Sieg.

Ilse an Frida.

Ivy-Lodge, den 13. Juni 1877.

Mein Herzens-Fridchen!

Schon drei Wochen sind seit unserer Trennung verfloßen, und noch immer bin ich Dir den ausführlichen Brief schuldig geblieben, den ich Dir neulich verhiß. Nicht, daß ich Deiner nicht gedacht hätte — ach, Frida, meine Gedanken sind nur zu oft daheim und bei Dir, und das Herz thut mir oft weh vor heißer Sehnsucht nach meinen Lieben. Geht es Dir auch so? ist Dir die Fremde auch so grenzenlos fremd und bedrückend? oder haben die ersten, freundlichen Eindrücke sich bei Dir bewährt? Ich war doch immer die Mutigere, Sicherere von uns beiden, aber jetzt habe ich ein Gefühl, als schwankte der Boden unter meinen Füßen, als könnte ich keinen festen Schritt thun. Doch ich will nicht mit Klagen beginnen, sondern Dir vor allem ein Bild meiner Umgebung entwerfen, wovon viel Gutes und Schönes zu sagen ist.

Was „Komfort“ ist, lernt man erst in England kennen, und da sieht man auch ein, daß das Wort sich gar nicht übersetzen läßt. Von dieser förmlich ausgeklügelten Behaglichkeit und Bequemlichkeit des täglichen Lebens hat man bei uns gar keinen Begriff, wenigstens nicht in den Häusern, die wir kennen. Vor allem hörst Du nichts im Hause; alles geht einen ganz geräuschlosen Gang, alle Treppen, Gänge, Zimmer sind mit dicken Teppichen belegt, welche jeden Fußtritt dämpfen. Keine Thür knarrt — Fridchen, weißt Du wohl, wie in unserem geliebten Vaterhause in Seewalbe jede Thür ihr eigenes, persönliches Gefnarre